

## ***Erziehung als Selbstorganisation des Sozialen - Adalbert Stifter's "Nachsommer" als Modell für ein neues Paradigma***

---

*Peter Jeanmaire  
(entstanden 1995)*

*Das Denken unserer Zeit wird vom Determinismus beherrscht, der einer unvollendet gebliebenen Aufklärung entstammt. Mit dem deterministischen Denken erzeugt die Menschheit jene Komplexität, in die sie sich immer tiefer verstrickt. Die Naturwissenschaften haben zwar eine neue Sehensweise entdeckt, die Selbstorganisation, die der Wirklichkeit besser gerecht zu werden verspricht, aber die Gesellschaft hat sich diese Sehensweise bisher nicht zueigen gemacht. Schon vor 150 Jahren hat Adalbert Stifter in seinem Roman "Der Nachsommer" das Modell einer auf Selbstorganisation beruhenden Erziehung entworfen und gezeigt, dass sie direkt mit der Bildung entsprechender sozialer Systeme gekoppelt ist.*

Wir leben im Zeichen des Determinismus, jenes Denkens, das auf die Eindeutigkeit der Zusammenhänge und die Berechenbarkeit der Abläufe bauend, für sich in Anspruch nimmt, die Welt planen und gezielt gestalten zu können. Der Schmelbrand Determinismus, der sich in der Antike entzündete, wurde von Descartes zum offenen Feuer entfacht. Nach dem Ende des 30-jährigen Kriegs erhofften sich die Menschen von diesem Denken die Befreiung von Krankheit und frühem Tod, von allgegenwärtiger Armut, aber auch von Rechtlosigkeit und Gewalt. Aus der dunklen Enge ging ihr Blick erwartungsvoll in eine lichtere Freie.

Für kurze Zeit schien es, als bewirkte dieses Denken, was man von ihm erwartete: gesicherte Existenz, Frieden und Freiheit schienen zumindest für einen Teil der Menschheit in greifbare Nähe gerückt. Inzwischen hat sich die Perspektive jedoch wieder verdüstert. Die Blickrichtung hat sich umgekehrt: sie geht nun von trügerischer Helle in eine dunkle Zukunft, in enger werdende Räume. Die vom Menschen geschaffenen Systeme verselbständigen sich und entfalten ihre unheimliche Eigendynamik. Die Komplexität nimmt rascher zu als die menschlichen Fähigkeiten, sie zu meistern. Was sicher im Griff schien, entgleitet mehr und mehr der Kontrolle. Es bedarf keines weiteren Nachforschens: der Determinismus als vielgepriesene Denkhaltung wird seinem Anspruch nicht mehr gerecht.

### **Vom Determinismus zur Selbstorganisation**

Der Determinismus gründet auf dem mechanistischen Naturbild aus den Anfängen von Wissenschaft und Technik. Mit dem Vordringen der Physik und Biologie zu neuen Erkenntnissen erwies sich diese Sichtweise als unzureichend. Die Entstehung von makroskopischen Strukturen als Folge von mikroskopischen Fluktuationen von Materie und Energie konnte die deterministische, auf der Newton'schen Mechanik aufbauende Physik nicht erklären<sup>1</sup>. Die ersten Einblicke in so komplexe Systeme wie den genetischen Code, das Immunsystem und das neurozerebrale System warfen die Frage auf, wie die Natur es fertigbrachte, ohne Berechnung, scheinbar absichtslos, aus Chaos und Zufall so etwas wie Evolution zustande zu bringen. Ein neues Entwicklungsprinzip wurde entdeckt - die Selbstorganisation. Selbstorganisierte Systeme entwickeln sich nicht nach einem von aussen vorgegebenen Programm, sondern durch spontane Ordnungsbildung aus sich selbst heraus. Sie sind auf die Zufuhr von Materie, Energie oder Information angewiesen und durch einen hohen Grad von Vernetzung gekennzeichnet. Vom Charakter der Wechselwirkungen in diesem Beziehungsnetz hängt es ab, ob die Entwicklung evolutiv oder destruktiv verläuft.

---

<sup>1</sup> Ilya Prigogine, Isabelle Stengers, Dialog mit der Natur, Piper Verlag, 1990

Es besteht kein Zweifel daran, dass auch die Vorstellungswelt und das Denken des Menschen, ebenso wie die von ihm gebildeten sozialen Systeme selbstorganisiert sind. Als neues Element kommt auf dieser Ebene hinzu, dass der Mensch die strukturierenden Kräfte des Selbstorganisationsprozesses selbst bewusst beeinflussen kann. Während die Natur wertneutral handelt, das heisst ungerührt zugunsten des Evolutionsprozesses Hekatomben von Opfern in Kauf nimmt, ist das Trachten des Menschen darauf gerichtet, der Unausweichlichkeit dieser Opfer zu entrinnen. Der Determinismus ist nichts anderes als der Versuch, den Geschicken lenkend eine andere Richtung zu geben. Es besteht deshalb eine unheilvolle Allianz zwischen der Grundhaltung Determinismus und der Existenzangst des Menschen. Die Begrenzung des menschlichen Denkens bringt es mit sich, dass wir wissentlich oder unwissentlich stets aus der Wirklichkeit ein Stück heraus-schneiden. Wir berauben damit unsere Handlungsprozesse ihrer Korrekturfaktoren. So verkehren sie sich von evolutiven zu destruktiven Prozessen.

Die Wissenschaft hat erkannt, dass es grundsätzlich unmöglich ist, komplexe Systeme gezielt zu steuern. Nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens scheint die Selbstorganisation das von der Natur als optimal erkannte Verfahren zu sein, einen komplexen Prozess evolutiv zu führen. Das Kunststück besteht also darin, den Determinismus durch einen selbstorganisierenden Prozess zu ersetzen, der seinen evolutiven Verlauf aus sich selbst heraus entwickelt.

Soziologen und Erziehungswissenschaftler haben sich bisher nur widerstrebend, und im Vergleich zu den Naturwissenschaften mit etwa zwei Jahrzehnten Verzögerung, mit der Selbstorganisation auseinandergesetzt. Es fehlt bisher an Modellen, wie ein Paradigmenwechsel vom Determinismus zur Selbstorganisation herbeigeführt werden könnte, insbesondere ohne dass dabei deterministische Prinzipien durch die Hintertür wieder hereinkommen. Umso überraschender ist die Entdeckung, dass ein bekannter Schriftsteller und Pädagoge des vergangenen Jahrhunderts bereits ein solches Modell entworfen hat.

## Der "Nachsommer" als Erziehungsmodell

Adalbert Stifter (1805 - 1868) veröffentlichte seinen "Nachsommer" im Jahr 1857<sup>2</sup>. Bei seinem Erscheinen entsprach das Werk schon nicht mehr dem Zeitgeschmack und trug dem Autor herbe Kritik und spöttische Gegnerschaft ein. Seither hat der Roman ein Auf und Ab des Interesses erlebt. Ungeachtet dessen gilt er seiner unvergleichlichen Sprache wegen heute als eines der schönsten Werke der deutschen Literatur (s. **Anhang**).

Doch Stifter verfolgte mit dem "Nachsommer" mehr als nur literarische Ziele. Als Erzieher umstritten, als Schulinspektor des Bezirks Oberösterreich gescheitert, sah er seine Hoffnung zunichte gemacht, das Erziehungswesen in diesem Wirkungsfeld nach seinen Vorstellungen erneuern zu können. Als die Donaumonarchie schon wenige Jahre nach der Märzrevolution von 1848 zum autoritären Absolutismus zurückkehrte und zugleich Linksradikalismus und Nationalismus unter denjenigen Volksschichten aufkamen, denen Stifter seine Verbesserungen des Bildungswesen eigentlich zgedacht hatte, geriet er gesinnungsmässig zwischen zwei Fronten. Stifter muss zur Überzeugung gelangt sein, dass die Einführung von Demokratie sinnlos ist, solange im Volk die Bildungsgrundlage dafür fehlt. Mit dem "Nachsommer" wollte Stifter zeigen wie diese Voraussetzungen geschaffen werden könnten. Der "Nachsommer" ist demnach in erster Linie ein Erziehungsroman. Dass er auch ein literarisches Meisterwerk ist, unterstützt nur die Absichten seines Autors.

Es fällt auf, dass Stifter negative Erfahrungen nur indirekt im Lebensbericht des Freiherrn auftauchen lässt, gewissermassen als Begründung für das Handeln von Risach. Es ist anzunehmen, dass Stifter durch diese Abstraktion den Modellcharakter des Werkes hervorheben wollte. Dem Autor des "Nachsommer" wurde Lebensfremdheit vorgeworfen. Es dürfte jedoch eher so sein, dass Stifter bezüglich Ethik Anforderungen stellt, denen nicht jeder Leser zu folgen gewillt ist. Verschiedene Unzulänglichkeiten, die

<sup>2</sup> Adalbert Stifter, Der Nachsommer, Goldmann Klassiker Nr. 7544, 1993

Stifter's Modell anhaften, so etwa, dass der frühen Kindheit ein zu geringes Gewicht beigemessen wird, der problemlose Übergang vom autoritären Elternhaus zu dem auf Eigenverantwortung beruhenden Milieu auf dem Asperhof aus heutiger Sicht unwahrscheinlich wirkt oder die Rolle der Frau sehr passiv gezeichnet ist, müssen zeitbedingt gesehen werden.

## Selbstorganisation und Erziehung

Der Freiherr ist es, der in Stifter's Roman die selbstorganisierte Entwicklung entfacht. Er setzt auf so verschiedenen Ebenen wie der Ökologie, der Ökonomie, den Naturwissenschaften, der Kunst und den sozialen Beziehungen Aktivitäten in Gang und versteht es, sie miteinander so zu verflechten, dass ein sich ergänzendes und verstärkendes dynamisches System entsteht. Er vermeidet jedoch, sich direkte Ziele zu setzen, Absichten zu verfolgen oder manipulativ ins Geschehen einzugreifen, und beschränkt sich darauf, Interaktionen in Gang zu setzen. Er wartet geduldig auf das, was die Natur von sich aus bietet oder was sich im zwischenmenschlichen Bereich durch die Wechselwirkung der Charaktere und Gedanken entwickelt. Was er als nächstes tun muss, folgt zwangsläufig aus dem Vergangenen. Er lässt sich gewissermassen vom sich selbst organisierenden Gang der Ereignisse den Weg weisen im Vertrauen darauf, dass sich durch dieses freie Wechselspiel ein Höchstmass an Evolution ergibt. Auch im Umgang mit Heinrich vermeidet der Freiherr jede direkte Einflussnahme oder Bevormundung und zählt vielmehr auf die Einsicht und die Eigenentwicklung des selbsternannten Schülers. In Anlehnung an die Biologie könnte man sagen, er fördert die Mutationen, überlässt aber die Selektion dem Lauf des Geschehens.

---

*"Ich spinne mich in eine Puppe ein...und überlasse es der Zeit, was aus dem Gespinnst herauskommen wird..." -  
Capar David Friedrich*

---

Wie der Disput mit seinem jungen Gast über den Ausbruch des Gewitters oder die Meinungsverschiedenheiten auf künstlerischem Gebiet mit dem selbstbewussten Eustach zeigen, hält Risach selbst in der Konfrontation stets die Tür zur Kooperation offen. Kooperation wird zum Handlungsprinzip in seinem Umfeld. Das Leben auf dem Asperhof ist symbiotisch: jeder der Bewohner leistet seinen Beitrag entsprechend seinen Fähigkeiten und empfängt die Förderung seiner Lebensinhalte aus der Entwicklung des Ganzen.

In der Spätromantik lebend, konnte Stifter die Aufklärung und die Romantik überblicken. Es ist bekannt, dass es ihm darum ging, diese beiden Epochen miteinander zu integrieren, das rationale Denken und die direkte Botschaft der Gefühlswelt in eine komplementäre Wechselbeziehung zu bringen. Risach strebt ein Wissen an, das alle Bereiche der Lebenserfahrung umfasst, das er bei seinen Entscheidungen als vielschichtiges Metawissen mit überrationalem Charakter einsetzt. Es ist ein Entscheiden, das sich darauf beschränkt, abzuwarten, bis das, was zu tun ist, sich als Ganzes enthüllt. Aber der Gehalt dessen, was sich enthüllt, wird von der Reichhaltigkeit des Metawissens bestimmt.

Das ganze Werk ist durchzogen vom Respekt der Natur, den Dingen und den Menschen gegenüber. Beispielsweise unternehmen die Personen des Romans keinen Versuch, die gegenseitigen Namen schon bei der ersten Begegnung in Erfahrung zu bringen. Was zählt, sind nicht Name und Herkunft, sondern die Wirksamkeit einer Person im Selbstorganisationsprozess. Die Akteure des Romans verzichten auf jegliche Selbstdarstellung und auf Schaulusteffekte. Deswegen macht der Roman äusserlich betrachtet den Eindruck einer langweilig dahinplätschernden Geschichte.

Der Freiherr verzichtet anfangs völlig darauf, Heinrich für die Kunstarbeiten in der Werkstatt zu interessieren. Erst als Heinrich, vom Gesehenen angeregt, von sich aus zu zeichnen und durch sein Fragen Interesse an Kunst zu zeigen beginnt, beziehen ihn der Gastgeber und seine Mitarbeiter in ihre Gespräche über die Restauration von alten Möbeln und Vertäfelungen, über den künstlerischen Wert dieser und jener Kirche oder

Statue ein. Zur Intimsphäre gehören also nicht nur die Körperlichkeit des Andern, sondern auch seine Gefühls- und Gedankenwelt. Man dringt nicht mit Gedanken auf ihn ein, für die in ihm keine Vorbereitung vorhanden ist, für die er in seinen Äusserungen zuvor nicht irgendwie Bereitschaft hätte erkennen lassen. Erst wenn sich in einer Persönlichkeitsentwicklung eine Öffnung in eine gewisse Richtung anzeigt, wird auf sie eingegangen. Auf diese Weise werden die unterschiedlichsten Charaktere, Bildungsstände und Interessen evolutiv in das Geschehen integriert, ohne dass Neid oder Minderwertigkeitsgefühle aufkommen können.

---

*Also wäre der Sinn ein Anteil an der neuen durch ihn eröffneten Welt selbst?  
Novalis in den Fragmenten zum "Heinrich von Ofterdingen"*

---

Im Fall der Zuneigung von Heinrich und Natalie treibt Stifter den Respekt vor dem andern soweit, dass er mehrere Jahre lang oberflächlich zwischen den beiden Liebenden nichts geschehen lässt. Vordergründig scheint Leere zu herrschen, eine Leere, die aber ein Höchstmass an Möglichkeiten birgt, Möglichkeiten, die nicht vorzeitig durch Sinn eingeschränkt werden, sondern ihn erst in der Verwirklichung erhalten. Stifter schildert in grossartiger Weise, wie sich dieser Sinn im Verlauf des Gesprächs in der Grotte zwischen Natalie und Heinrich *im Nachhinein* enthüllt und zum Keim für ihre gemeinsame Zukunft wird. Diese Ambivalenz von Leere und Fülle findet sich in ähnlicher Form übrigens auch im Mahayana-Buddhismus.

Solche Art von Respekt wird im allgemeinen als Ethik bezeichnet. Stifter präsentiert uns Ethik als Verzicht auf die Wahrnehmung von Vorteilen zugunsten von Kriterien auf höheren Ebenen in einem vielschichtigen Bezug. Ethik wird dadurch zu mehr als nur einem theologischen oder philosophischen Dogma, sondern definiert sich als unabdingbare Voraussetzung für die evolutive Entwicklung von psychischen und sozialen Systemen. Damit ein Selbstorganisationsprozess auf einer Ebene stattfinden kann, muss es eine übergeordnete Ebene geben, auf der die strukturierenden Kräfte wirksam werden können. In Bezug auf die Bildung anthroposozialer Systeme hat der Mensch diese Ebene lange Zeit ausser sich verlegt, beispielsweise in Gott, Kaiser oder Staat. Im Zuge seiner "Befreiung" versucht er heute ganz ohne sie auszukommen. Vor dem Hintergrund von Stifter's Erzählung erscheinen der Individualismus unserer Tage und die unsichtbare Hand von Adam Smith, die nach wie vor das Denken in Wirtschaft und Management beherrscht, zum Scheitern verurteilt. Soziale Systeme sind Konstrukte unseres Denkens. Die höhere Organisationsebene muss also, wie Stifter richtig erkannt hat, in *uns* liegen, und nicht ausserhalb.

---

*In grosser Offenheit verkehrt der Geist mit der Fülle des Nichts -  
Barbara Hampel in dem Gedicht "Wüste"*

---

Ausbildung und Bildung, und damit die menschliche Reifung als Ganzes, sind in Stifiers Roman in die Familie und in den Kreis von persönlich vertrauten Menschen integriert. Auf diese Weise ist die Erziehung der jungen Menschen mit der Entwicklung des sozialen Systems, das sich aus den zuvor getrennten Welten des Freiherrn, Mathildes und ihrer Kinder, sowie Heinrichs und seiner Familie zu bilden beginnt, zu einem sich selbst organisierenden Kreisprozess zusammengeschlossen. Eltern und Erzieher werden selbst Teil der Entwicklung, die sich an ihren Kindern vollzieht. Auf eindrucksvolle Weise wird gezeigt, wie Individuum und soziales System in ihrer Entwicklung aufeinander angewiesen sind und ein über mehrere Ebenen hinweg vernetztes System bilden. Individualität kann sich nur in Wechselwirkung mit Sozialität entwickeln und umgekehrt.

### **Modell für einen Paradigmenwechsel**

Vergleicht man die heutigen Gegebenheiten mit Stifter's Vorstellungen, so ermisst man mit Schrecken, wie weit wir von den letzteren entfernt sind, und man glaubt die tieferen

---

Gründe zu verstehen, wieso wir den Anforderungen unserer Zeit nicht gerecht werden können. Selbst wenn wir verantwortungsbewusst wären, wir sind nicht verantwortungsfähig.

Stifters Modell ist keineswegs an die idyllische Welt der begüterten österreichischen Gesellschaft des vergangenen Jahrhunderts gebunden, sondern wäre durchaus auf Systeme unserer Zeit wie Unternehmen, Gemeinden, Staaten oder internationale Organisationen übertragbar. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der Selbstorganisation, dass der Anfang beliebig ist. Überall kann begonnen werden. Erst die Häufung der Anfänge bewirkt den Wandel. Der Paradigmenwechsel ist also selbst Teil des Prozesses.

Wenn es gelänge, die Gegensätze zwischen jung und alt, zwischen reich und arm, zwischen Verdienenden und Arbeitslosen, zwischen Drogenabhängigen und solchen, die das Glück haben, es nicht zu sein, zwischen konkurrierenden Unternehmen und Nationalitäten durch solche Prozesse zu ersetzen, würde die Bedrohung, der wir gegenüberstehen, sich dann verflüchtigen? Wenn es auch zu den Merkmalen der Selbstorganisation gehört, dass der Ausgang ungewiss ist, so gehört zu Stifter's Botschaft doch die Hoffnung, dass ein Denken und Handeln, das sich am "Nachsommer" als Modell orientiert, in einen evolutiven Verlauf mündet. Odysseus, Symbol der Irrfahrt des Rationalismus, musste im Meer treibend alle Kleider und die letzte Schiffsplanke aufgeben, um sich die Möglichkeit der Heimkehr zu schaffen - und er kehrte heim.

## Anhang

### Der Nachsommer - mehr als nur ein Erziehungsroman

Hauptperson der Geschichte ist ein Jüngling, dessen Persönlichkeitsbildung geschildert wird. Heinrich wächst zusammen mit seiner Schwester im Elternhaus auf. Der Vater lässt seine Kinder von Hauslehrern unterrichten und hält sie aseptisch abgeschirmt vom Kontakt zu ihren Altersgenossen. Für fröhliches Kinderspiel und unbeschwertes Herumtollen ist nicht viel Raum. Ziel dieses pädagogischen Experiments sind Disziplin und Verantwortungsbewusstsein.

Überraschend unterstützt der Vater die Neigung des Sohns zur Wissenschaft. Der junge Mann muss fortan seine Fortbildung in eigener Regie betreiben. Auf der Rückkehr aus den Bergen sucht der angehende Geologe im Haus des Freiherrn von Risach Zuflucht vor einem drohenden Gewitter. Der Freiherr hat sich im Alter auf seine Güter zurückgezogen und seinen Wohnsitz in ein wirtschaftlich und sozial eigenständiges Gebilde verwandelt. Der Gutshof bildet die Lebensgrundlage für seine Bewohner. Der Landbau wird biologisch betrieben, das heisst, die Kräfte der Natur werden in lenkender und nicht in ausbeutender oder zerstörerischer Weise nutzbar gemacht. Der Freiherr unterhält auch eine Art Kunstschreinerei, in der unter der Führung des Künstler-Handwerkers Eustach alte Möbel, Kirchengestühle und Statuen renoviert, aber auch Gegenstände für den eigenen Gebrauch und Schönheitssinn hergestellt werden.

Zu Beginn macht der Freiherr seinen Gast mit der ökologischen Haus- und Landwirtschaft auf dem Anwesen bekannt. Heinrich kehrt von nun an aus eigenem Antrieb regelmässig zu seinem Gönner zurück und seine Bildung erfährt bei ihm ihre Fortsetzung. Die Kunst bleibt zunächst ausgeklammert. Erst als Heinrich eigene künstlerische Ambitionen zu entwickeln beginnt, wird er in diesen Teil der Aktivitäten auf dem Asperhof einbezogen und seine Bildung erweitert sich zum Ganzheitlichen hin.

---

*"Da liebte ich Euch, weil Ihr so einfach, so gut und doch so ernst seid"*  
*Natalie zu Heinrich in der Brunnengrotte*

---

Parallel zu diesem Geschehen spinnt der Autor eine Liebesgeschichte an. Ein Zufall hat den Freiherrn in fortgeschrittenem Alter wieder mit seiner Jugendliebe Mathilde zusammengeführt. Zwischen Mathildes Tochter Natalie und Heinrich entwickelt sich Zuneigung. Mehrere Jahre vergehen, bis sich die Liebenden als solche entdecken. Erst als die Bildung Heinrichs weit genug fortgeschritten ist, lässt Stifter das Paar zusammenkommen. Der Moment der gegenseitigen Entdeckung ist der dramatische Höhepunkt des Werks, in dem die dichterische Meisterschaft von Stifter voll zur Entfaltung kommt. In einem kurzen Dialog von äusserster Dichte und ungeheurer Intensität werden die langen Jahre entbehrungsreichen Lernens und Verzichtens auf einen Nenner gebracht, das Ergebnis schlagartig offengelegt und festgeschrieben. Das Buch endet mit der Vereinigung von Natalie und Heinrich.